

M e d e
zum Andenken
des

Peters von Osterwald

Er. churfürstl. Durchleucht in Baiern,
geheimen Rath, ersten Direktors des churfürstl.
geistlichen Rathes, dann akademischen Direktors
der philosophischen Classe,

Den 2. Aprill. 1778. auf den akademischen Saal
öffentlich abgelesen

von

Professor Westenrieder.



M ü n c h e n ,

gedruckt bey Johann Paul Jakob Bötter, churfürstl. Hof-, Akademies
und Landschaftsbuchdruckern.

Eure Excellenzen, gnädige, nach Standesgebühr hochzuehrende Herren!

Mit dem Gefühl von Liebe, von Dankbarkeit, und ewigem Leben, mit welchem irgend ein empfindsamer Mensch den ersten Schritt auf das Grab seines edleren Freundes gelegt, und dann oft es mit festlicher Beklemmung und Erbauung besucht hat, unternehme ich es, unsern Peter von Osterwald in die Nachwelt zu begleiten. Das ist wohl eine der kühnsten Pflichten, welche ich unternehmen konnte, ein Denkmal zu errichten, das zugleich ein Denkmal für unsere Nation seyn wird. Unser Andenken an die Gelehrten, Künstler und außerordentliche Seelen unsrer Zeit wird das Andenken der Zukunft für uns seyn. Nach dem Maas von Hochschätzung und edeln Stolz, mit welchem wir an den Vorzügen unsrer Landsleute Theil nehmen, wird selbe auf unsere Größe, und auf die Fähigkeit schließen, mit der wir vermögend waren, an Gegenständen des Geistes und der wahren Größe Theil nehmen zu können. So untersuchen, beurtheilen wir iht die Griechen und Römer, die nicht so sehr, als man sie

anrühmt, an Thaten groß, aber gewiß an Anstalten es waren, die sie machten, groß zu werden.

Wenn man das Andenken eines großen Mannes auf die edelste Art ehren, und zum würdigen Muster seiner Nachwelt ihn machen will, so soll man nicht bloß auf seine Thaten, sondern auf die Umstände, in welchen er selbe verrichtet hat, sehen. Man vermengt oft eine That, welche des Mannes Schuldigkeit und Pflicht seines Amtes war, mit dem, was allein zu rühmen ist, mit den freiwilligen Opfern, belegt oft hitzige Leidenschaft oder träges Temperament mit dem Name des Eifers, oder Gelassenheit und Tollkühnheit mit dem Namen des Muths. Ich bewundere keinen Fürsten, der sein Land glücklich, und Gewerbe und Künste und Wissenschaften blühen macht, wenn er allenthalben von beleuchteten und getreuen Gehilfen umgeben ist, keinen Gelehrten, der bey einem glücklichen Kopf und thätiger Unterstützung ein freudiges, zwangsfreies Leben genießt; aber die Erinnerung, daß er seine Frucht auf dürren Sandwüsten ohne Ermunterung und Zeugen pflanzen mußte, daß er arbeiten, hinaufsteigen mußte im Blutschweiß seines Angesichts, und niemand hatte, der ihm belohnend die Hand reichte, und Beyfall entgegen sprach, das ist, wenn wir selbst in uns etwas mehr, als gewöhnliche Stärke empfinden, des Beyfalls der Edlen, des Wettstreits der großen werth.

Dieses Schicksal erwartete unsern Peter von Osterwald bey seinem Eintritt in die Welt; er ward 1718. zu Weilburg im Nassauischen, von bürgerlichen und protestantischen Aeltern geboren, und erhielt, indem er die untern Schulen in dem Gymnasio seiner Vaterstadt studirte, die getreue Anweisung, welche man noch bis und

da in dem Maas und in der Absicht erhält, die gewöhnliche, alltägliche Bahn betreten, und so still als möglich, das Leben durchlaufen zu können. Auch lag und drückte damals der Geist der Genügsamkeit, und des Gedankentods feyerlich und schwer auf die Schulen Deutschlands. Jedermann glaubte, alles, was im gelehrten Fach möglich ist, erschöpft zu haben, wenn er seinem Vorgänger getreu nachgetreten, und so viel, als man von ihm verlangte, geleistet hat. Da man von keinem menschlichen Bedürfnis, außer das die gemeine Nothwendigkeit auflegt, Begriffe hatte, nicht wußte, daß man seinen Geist schärfen, verherrlichen, das Gefühl verfeinern, erhöhen, und durch den höchsten Grad von Anwendung seiner Talente die höchste Art von Glückseligkeit über seine Mitmenschen verbreiten könne; so ward der Einfall, tiefer dringen, die Gründe seiner Wissenschaft, die Verbesserung oder Verbindung derselben mit andern Wissenschaften verstehen zu wollen, für beleidigenden Unsinn, oder gefährliche Berwegenheit und Neuerungsucht erklärt. Auch trug nur selten jemand schüchtern und kleinmüthig sein aufstimmendes Flämmlein durch diese Wüsteneyen hin, und er selbst war der erste, der es im Schlamm und Unrath versenkte, so bald es zum Aergernis der gemeinen Seelen gesehen ward. Gottsched in Sachsen und Wolf in Halle kamen nachher, als die ersten verdienstvollen Männer, denen etwas bessers geahndet, und deren Muth es gewagt hat, mit kalten, systematischen Händen die ersten Früchte mit vieler Bedächtlichkeit auszustreuen. Aber ein Wolfianer zu seyn, war damals schon ein wichtiger Schritt, manchmal ein ahndungswürdiges Vergehen, das oft den Muth verlangte, für Wahrheit und Ueberzeugung seinen Stand, seine Güter, Ehre und Ruhe aufzuopfern.



Osterwald hing bald mit aller Macht an der Wahrheit; seine emporstrebende, hinausringende Seele trieb ihn frühzeitig, die gemeine Bahn zu verlassen, vom Schlaf seiner Zeitgenossen aufzudecken, und den wenigen Edlen zu folgen. Mit dem Geist der griechischen und lateinischen Autoren, in deren Sprachen er es bereits in seiner Vaterstadt zu einer ausnehmenden Fertigkeit gebracht hatte, bereichert, begab er sich nach den Universitäten Leipzig, Jena, Halla und Straßburg mit einem feurigen Durst, überall den besten, den gewähltesten Kenntnissen, die sich dort finden würden, nach zu spüren. Er hatte sich zu seinen Gegenständen die bürgerlichen Rechte, und die mathematischen Wissenschaften gewählt. Wie ihn jene von dem wahren Werth, den wahren Bedürfnissen und Pflichten des Lebens unterrichteten, so lehrten ihn diese, die Verhältniß jeder Dinge zu sehen. Die mathematische Methode, welche zwar bald nachher bewundert, allenthalben mit Strenge betrieben, aber oft zur Betäubung des gesunden Menschenverstandes und zum Spiel der Intriquen in andern Wissenschaften mißbraucht ward, stählte seinen Blick zum Scharfsinn, zur Ordnung und Deutlichkeit, und zum beharrlichen Muth, alles zu untersuchen, ins Licht zu setzen, und erst mit Ueberzeugung in sich zu nehmen. Er hielt sich um diese Zeit von den Gründen unsrer Religion gehörig und vollkommen überführt, zu der er sich sogleich 1732. öffentlich, und, wie er sein ganzes Leben durch bezeugt hat, mit wahren Ernst bekannte.

Es gehört ein unüberwindlicher Muth, Naturberuf und Liebe dazu, sich selbst, wenn man ohne allem Gefährten geht, durch fortgesetzten, langwierigen Fleiß zum großen Mann bilden und vollenden zu sollen. Die Meisten, wenn sie, ohne belohnet zu werden, etliche Schritte gewagt, treten ermüdet, und muthlos zurück, und

ver-



verlassen mit Verdruss eine Wissenschaft, bey der man ihnen kein Amt, keine Bestimmung entgegen trägt. Nur edlen, erhabnen Seelen, die aus Neigung studiren, ist ihr Studium ihr Leben, ihre Nahrung, ihre hinlängliche Zufriedenheit, alles in sich selbst zu finden, und sich wider die Gefühllosigkeit ihres Jahrhunderts zu stärken. Diese beruft die Natur, ihre großen Pläne und den Wechsel der Welt auszuführen. Wie sie Kriegshelden erweckt, Menschen zu züchtigen: so bringt sie diese Weisen hervor, Menschen durch einen Ausnahm ihres Geschlechts zu erhöhen, und glücklich zu machen. Die großen Bilder ihrer Unternehmungen entstehen in ihnen, gleich Göttergestalten, wie die Ideen des Phidias, durch nichts, was um sie hergeht, angekündigt, durch nichts Sinnliches unterstützt. Ihr Geist verzehrt sich in dem angestrengtesten Eifer, ringt nach einem entfernten Ziel unausgesetzt fort, ohne jemals den mindesten Schein von Unmöglichkeit ihrer Gedanken zu sehen. Sie lieben die Kunst aus Liebe zu derselben, wenn sie auch kein Mensch bemerkte, sorgen für die Menschen aus Liebe für ihr Wohl, wenn sie auch niemand belohnte, und arbeiten gleich dem Mann, der, in Klüften begraben, durch Felsen schlägt, genügsam und unermüdet fort. Der Gedanke: Ich habe die Freude in das Herz des Fühllosen gegossen, habe ein Geschöpf meiner Gattung errettet, habe errungen die Völle meiner Gedanken, erreicht die Schönheit meiner Idee, ist alles, was sie denken; alles, an was sie sich erinnern, ist ihnen ihr Ruhm, ihr Beifall und ihre Belohnung. So dachten, empfanden, arbeiteten zu allen Zeiten die würdigsten Männer der Welt; ihre Fassung war größer, als das Gefühl von drückender Armuth, von Verachtung ihres niedrigen Stands, von Mißkennung ihres undankbaren Zeitalters. So schrieb Homer, Milton, Spencer, dürstig, ungesehen und unbedauert, und so lebte, schrieb und starb aus Liebe zur Kunst unser gute, arme Seplekfi.

Die

Dieses Berufsgefühl glühte die Seele des Osterwalds durch; er arbeitete für die Wahrheit, nicht weil ihr Besitz ein Weg zu glänzenden Aemtern, sondern, weil sie die Wahrheit war, und, was zum Zeichen seiner großen Bestimmung vorhergieng, so suchte er seine Kenntniß zwar niemand aufzudringen, aber, wie Sokrates, auszusäen, wo fähiger Boden war, Finsterniß zu beleuchten, wo Finsterniß deckte, und, ohne Furcht und Heuchelen, was recht, was wahr war, heraus zu reden. Dieser Eifer, sich ganz der nützlichen Kenntnisse zu bemächtigen, brachte ihn zu dem Entschluß, den Benedictinerorden zu betreten, und sich ganz in die Gelehrtenruh, und Studien zu versenken; er bezog 1740. das Kloster Gegenbach, welches er nach einer drey viertel jährigen Probe, während der er die dortigen jungen Geistlichen in der Mathes unterrichtete! wieder verlassen hat.

Die Gelehrsamkeit war damals eine gothische Zierde, aber keine Stütze der Länder. Wie igt noch hie und da mancher mitten unter Menschen von den Menschen sich ausschließt, und sich lebt: so sammelte man damals Einsichten und mühsame Kenntniße, und verschloß sie zuletzt in sich selbst. Was nicht jedermanns Sache, und über die Kräfte der Meisten war, dem ward nachgerungen, das ward von dem Leben der Menschen ausgehoben, und mit Anschauungen umgeben. Wie der Bürger nicht daran dachte, daß ein Gelehrter ihm nützen, ein menschliches Mitglied für ihn seyn soll: so hat sich der Gelehrte aus dem Kreise aller Dinge, die ihn umgeben, gezogen, und verwickelten Labyrinth und metaphysischen Räthseln mit ganzem Ernst und Selbstvergnügen nachgesponnen. Und je dunkler, je fremder und sachloser sein Nachspüren war: desto mehr ward es angepriesen, und als ein Geheimniß bewundert. Auch schrieb kein Beam-

176

Beamter, kein Soldat, kein Bürger von den Pflichten, die, weil sie niemand ausüben sollte, als er, auch niemand, als er, besser kennen konnte, sondern meistens ward ein Mann, der die Welt nie sah, nie kannte, sie niemals kennen sollte, der keine Wärme, kein Interesse des Herzens, keinen Antheil an dem Staatswohl empfand, Schriftsteller der Nation, ohne es für die Nation zu seyn, schrieb ohne Berufsgefühl, ohne Amts- und Herzensdrang etwas, das ins Himmelblaue verslog, bloß aus toller Sucht, oder hergebrachter Gewohnheit, etwas geschrieben zu haben. Diese Gelehrsamkeit bildete keinen Bürger, weckte kein Talent, brachte keinen gemeinschaftlichen Trieb der Gemüther hervor, und nahm dem Leser keine Bürde des Lesens ab.

Osterwald befand sich izt in Augsburg, wo er das Glück hatte, mit zweenen den berühmtesten Männern, dem P. Bernard Stuart (damaligen Stadtbaumeister, und nachmaligen Prälaten des Schotten in Regensburg) dann mit Herrn Brander in Bekanntschaft zu kommen. Von dem Umgang mit diesen außerordentlichen Männern gestärkt, und genährt von dem Geist der Alten, bahnte sich Osterwald seinen eigenen, unbetrettenen Weg; er sah weder auf Empfehlung, noch Hochschätzung seiner Zeitgenossen; er entdeckte bald Schatten, wo man Körper zu sehen glaubte, blieb sorgfältig beym Eingang jeder Wissenschaft stehen, und fragte allemal, ehe er sie annahm, was sie ihm abgeben, und mit seinem und andrer Daseyn gemein haben könne. Er wußte, daß die tiefsten Kenntnüsse ohne Beziehung und Gemeinschaft mit dem Staatsnutzen eitler Tand, zerfließender Schimmer seyen, daß die alten Schriftsteller jeder seine eigene Sache, Xenophon und Cäsar ihre eignen Feldzüge und der ewige Cicero die Angelegenheiten seiner eignen Bedürfnisse und

und Vorfälle geschrieben, und daß sie nicht eine Philosophie zum Anschauen, sondern eine Philosophie des Lebens, die jeder in sich gegenwärtig gefühlt, jeder um sich gesehen hat, geschrieben, und selbst in ihren Staat, in ihre Gerichtsplätze, in die Häuser, in die Denkmalsart und die Herzen ihrer Landsleute eingeführt haben. Osterwald stieg in seinen Fortgängen nicht langsam von Stufe zu Stufe, klappte nicht auf dem Wege zum Licht einen Fuß nach dem andern gemächlich nach, sondern er überschritt, verschlang die gewaltigen Klüften zwischen den Begriffen seines Zeitalters und der wahren Gelehrsamkeit mit etlichen Riesenschritten, und stand schon, da noch alles rings umher niederlag, in männlicher, selbstvertrauender Stärke da, ausgebildet, mit übervermögenden Kräften. Er kam 1744. nach Regensburg, und erhielt daselbst im Seminario der Schotten den Beruf eines französischen Sprachmeisters, und in der fürstl. Abten zu St. Emeram die Stelle eines Lehrers der mathematischen Wissenschaften; er ergriff die Gelegenheit, die englische Sprache zu lernen, welche den Schotten sich anbot, mit seinem gewöhnlichen Eifer, und suchte besonders seine Einsichten in die praktische Physik mit der Fertigkeit, zu mechanisiren, welche einem wahren Physiker unentbehrlich ist, zu verbinden. Seine ausnehmende Gründlichkeit in den schwersten Theilen der Mathes., besonders der Algebra, worinn er den tiefsten Gelehrten unsers Jahrhunderts es gleich that, und seine alles umfangende Fähigkeit, mit der anständigsten Lebens- und Weltkenntniß verbunden, zeichneten ihn als einen Mann aus, den man allgemein liebte, bewunderte, nachahmte.

Sein Beruf zu wichtigen Geschäften zog besonders die Aufmerksamkeit der Kenner und der Großen auf sich. Es findet sich etwas in dem Betragen, in den Mienen großer Seelen, das man nicht
nen:

nennen kann, das aber doch zugegen ist, weil man es fühlen kann: Man fühlte, wenn sich Osterwald näherte, daß man sich an ihn halten, sich auf ihn verlassen, und aller Sorgen, wenn er sie auf sich nahm, sich begeben könne. Der Unentschloßne faßte in seiner Gegenwart neue Vorsätze, der Halbdenkler fand die Kraft, den ganzen Umfang einer Sache zu sehen, und das leere, unangebaute Herz fühlte stille Vorwürfe, und that heimliche Gelübde, sich ihn zum Vorbilde zu nehmen. Es war jedem, als wenn er Unrecht thäte, sich ihm nicht ganz zu entdecken, und von ihm weg zu gehen, ohne besser geworden zu seyn. Er stund anfangs als Sekretair, wozu er 1745. ernannt ward, im rühmlichsten Ansehen, und im Ruf einen außerordentlichen Mannes. Aber freylich kannten damals die Meisten nur noch den Gelehrten, ohne an ihm den großen Staatsmann zu vermuthen. Er verfertigte um diese Zeit viele kleine Schriften, die einen völlig reifen, ausgebildeten Kopf verrathen. Ein großer Mann studirt überall, auch da, wo er zu schlummern, und nichts zu bemerken scheint. Wie wahre Künstler an jeden Stein, an jedes Gräschen sich hängen: so geht er nichts vorüber, ohne auf den Zusammenhang der Sache, auf ihre Bestimmung und Einfluß zu denken. Nichts entgieng seinem Blick, seinem Scharfsinn, aus einzelnen Theilen die ganze Kette zu übersehen. Er verlegte sich ists auf die Geschichte der Staaten, verglich Grundsätze mit Erfahrungen, bemerkte, was das Spiel der Vorfälle und das Zuthun der Menschen that, untersuchte die einzelnen Räder, die Perioden und Revolutionen derselben, und übersah bald, und mit Einem Blick diese mannigfaltige und immer sich ähnliche Maschine im Ganzen. Sein Ruhm entwickelte sich immer mehr; aber noch mehr seine Fähigkeit, der man nicht nachsehen konnte; indeß er 1749. zum Hofrath und Zahlmeister beim Hochstift Regensburg erhoben ward.

Sein zeitliches Glück (denn seine Wünsche waren stets mäßig) schien nunmehr erfüllt zu seyn; er hatte ein unabhängiges, gutes Einkommen, und konnte es unabhängig genießen. Aber dieß ist allemal der Zeitpunkt, wo der wahre Stand des Menschen hervorgehen, und das Herz sich erklären muß. So lange man mit der Sorge des äußerlichen Glücks, und mit Wechsel und Kummer ringt; so lange hat man nicht Zeit, nicht Muth, sich dem Trieb seiner innern Bewegung zu überlassen. Die meisten Menschen (man kann dieß so oft beobachten) ändern sich, so bald sie ihre Wünsche erreicht, und das, was sie seyn wollten, nun wirklich geworden sind. Die Hitze, mit der sie, ehe sie ein Amt haben, die gute Sache verteidigen, ist bloßer Eifer für die Einkünfte des Amtes. Sie erkundigen sich nach den Lieblingsemeynungen, nach der Denkungsart desjenigen, der sie erheben kann, loben niederrüchtig, was er lobt, lästern, was ihm mißfällt, und gewinnen ihrem Beförderer Bewundrung und Beyfall ab. Haben sie einmal durchgeseht: so sieht man bald, um was es ihnen zu thun gewesen, so schwellen ihre Körper, und ihre Sitten arten in dummen Hochmuth und Trägheit aus.

Osterwald war überzeugt, daß er seiner Pflicht ganz angehöre, und daß nicht das Amt, sondern der Mann es sey, dem es obliegt, seinem Amt Ehre zu machen. War sein Herz ehemals eifrig; so brannte es nunmehr, da es freyen Lauf ins Unermeßliche, und Lust und Nahrung gewann. Er setzte indeß seine Studien immer fort, und unterhielt einen eifrigen Briefwechsel mit den größten Gelehrten Europens. Er arbeitete für seinen Hof, und dachte für die Welt; er schloß sich, wenn es die Pflichten wollten, in den engen Kreis seiner Geschäfte ein, und theilte zu gleicher Zeit sein Gutmeynen, seine Einsichten allen übrigen mit. In dieser Fassung sah ihn, gleich
einem

einem fremden Phänomenon, Karl Theodor Cardinal und Herzog in Baiern, er sah und entdeckte ihn, und ernannte ihn so gleich zum Secretär seines Cabinets, und ein Jahr nachher 1758. mit Erhebung zum Adel, zum Rang eines wirklichen geheimen Raths. Er nahm diesen Beruf mit vieler Ergebenheit an, und begab sich nach Frensing.

Man ist die meistenmale schon sehr mit dem Manne zufrieden, der das Amt in seinem igtigen Zustande erhält, und es in der Güte, in der er selbes erhalten, zurückgibt. Man verlangt selten, daß einer den Staub, der durch die Zeiten und Veränderung der Umstände sich auflegt, hinwegwischen, und in Gefahr und Verdruß sich begeben soll. Auch suchen wohl selbst diejenigen, welche das innere Magen eines heimlichen Wurms an dem Mark ihres Amtes bemerken, so lange, als sie es tragen, noch durchgeschleppen, und, wenn es weit kommt, die Liste der Mängel, und die Art, selben abzuheben, ihren Nachkommen zu überlassen. Man lobt wohl noch den Beamten, der nichts that, als einen Mann, der sein Leben, ohne jemand zu kränken, still durchgieng, und macht ihm dieß zum Verdienst, sich ruhig gehalten, und nichts gethan zu haben. Aber große Seelen haben sich in der Welt allemal hart gemacht. Fahren sie auf den Wegen, die sie antratten, fort: so entfernen sie sich zu weit vom gewöhnlichen Menschengang und beleidigen; und bleiben sie stehen: so glaubt man, daß sie abnehmen, und anfangen, zurück zu gehen.

In Osterwalds Seele glühte nur Ein Endzweck, sich der Wahrheit und dem Licht zu nähern, und alles, was entgegen stand, weg zu räumen. Er war nunmehr ganz unser, und wollte auch ganz unser seyn: er faßte den großen Gedanken, den er zum Theil auch noch ausführte, Baiern zu einem der blühendsten deutschen Länder zu bilden. Er nahm sich

sich also allererst vor, die Gründe saftvoll und weich zu machen, die er zur Aufnahme guter Grundsätze fähig machen wollte. Er sah, so wie es die eigne Empfindung und Erfahrung ihn lehrte, daß sich das wahre Wohl eines Landes nicht durch Befehle und Gewalt erzwingen lasse, sondern, daß alles darauf ankomme, in die Gemüther der Nation den Geist der Erfindung, die Triebe der Ehre, der Betteiferung, und den stolzen Muth zu legen, etwas unternehmen und sich empor heben zu wollen. Und indem er dem Urtrieb nachdachte, wodurch die große Maschine zu allen Zeiten aufgezo gen ward, sah, daß es allemal die Bemühung weniger großer Seelen gewesen, deren herrliche Geisteskraft das Glück der Menschen befördert, das Wohl der Staaten erhalten hat: so that er sein äußerstes, einer hiesigen churbaierischen Akademie die vollkommenste Entschacht, die eifrigste Thätigkeit zu geben. Er machte sogleich, indem er 1759. die ordentlichen Versammlungen betrat, die einsichtsvollsten Entwürfe, lud gelehrte Köpfe zu Mitarbeitern ein, und munterte die ganze Nation zum Ausfluge und Fleiß auf.

Wer ein Gefühl hat, den rührt es bis zu Thränen, auf einem Frühlingshügel zu stehen, den die Morgensonne bescheinet, und mit dem letzten Blick hinab in die fliehenden Schatten zu sehen. Da stehen wir. Damals las niemand, niemand als die Wenigen in ihrer einsamen Hülle mit sich selbst vergnügt; aber nun empfinden wir, daß zwischen Gefühl und Härte, zwischen Erfindungsgeist und dem Geist der trägen Genügsamkeit ein Unterschied sey, und haben schon den Stolz, denjenigen, der nichts that, zu verachten. Man verurtheilet die Wissenschaft, die nichts nützt, wenn sie auch noch so ehrwürdig wäre, und verdammet aus gleichem Grunde den Bürgergeist, der ohne Verfeinerung des Geschmacks, ohne Bildung der Empfindung auf bloßen thierischen Eigennutz hinstürzt, und zum Band menschlicher Gesellschaft den bloßen

bloßen Mangel und das Bedürfniß zum Grund legt; man denkt, urtheilet, ringt hinaus mit einer Macht und Freiheit, die wenigen Nationen Europas bekannt ist, und manche derselben bald verdunkeln wird, wenn man nur die Gränzen zwischen wilder Schwärmeren und Enthusiasmus zu halten weis. Wer Anlage besaß, die ersten Erörterungen zu hören, und guten Willen genug, selbe zu befolgen: dem muß es oft eine frohe Stunde machen, sich etwa fünfzehn Jahre zurück zu setzen, und den Abstand der izzigen Zeiten in Absicht auf Künste und Wissenschaften von den dortigen zu denken.

Ich trette nunmehr in die wichtigsten Jahre seines Lebens ein, die, wie gewisse einzelne Stellen Dichter verewigen, allein hinreichend wären, ihn zum unvergeßlichen und schäßbaren Mann unsrer Nation zu machen. Er kam im Jahr 1760. mit der Kenntnuß vieler Jahrtausende, und der Gegenwart des geprüftesten Mannes nach München, und tratt, indem er erst zum Direktor des geistlichen Raths, und zwei Jahr nachher zum ersten Direktor, und geheimen Rath ernannt ward, sogleich in gefährliche Stellen ein. Es erforderte den Muth eines Helden, standhaft wider alle Fälle allein zu denken, und, was er dachte, durchzusetzen. Er fragte sich niemals, wenn ihn ein Gedanke von Kleinmuth über seiner Arbeit beschlich: Was wird es wohl nützen? wird man wohl meine Vorschläge billigen, ausführen, unterstützen? Ihn ermunterte unterstützte nach Art großer Seelen die Zuversicht auf sich selbst und die Wahrheit; er glaubte, die Zeit reifen, und die Gemüther fesseln zu können. Er schrieb um diese Zeit verschiedene Schriften, womit er den Gedanken, welche er künftig auszuführen gedachte, den Weg bahnen wollte; allein von dem, was er that, ist wohl dieß das wenigste, was er schrieb. *

Das,

* Unter seinen Schriften sind besonders merkwürdig: Rede von dem Zusammenhang und der Ordnung aller Wissenschaften, nebst dem Nutzen, welche sie dem ge-

* * *

Das, was nicht so bekannt wird, nicht so in die Augen fällt, ein großes Un-
 ternehmen erst in Gährung setzen, dann, wann alles sich bewegt, alles
 aufsteht, selbes durch das Gedräng unverletzt durchbringen, das ver-
 langt mehr Geschicklichkeit, mehr Muth, und Thätigkeit, als die ru-
 higen, unangefochtenen Bemühungen eines Gelehrten, so lange er nur
 noch schreibt. Wenn man bedenkt, wie Osterwald als erster Direktor
 die geistlichen Angelegenheiten des Landes auf sich gehabt, wie er aus-
 wärtige Geschäfte besorgte, wie er, um seinen öffentlichen Pflichten eine
 unüberwindliche Gründung zu geben, die Studien der Geschichte, der
 Urkunden und Landesverfassung ununterbrochen fortsetzte, seine Privat-
 pflichten, als Gelehrter, beobachtete, wie er unzähligen Zerstreuungen
 sich unterwerfen, immerwährende Besuche geben, annehmen mußte,
 wie eine jede dieser Berrichtungen einen eigenen Mann erforderte, und
 wie er wirklich eine jede derselben mit der Sorgfalt und Genauigkeit, als
 wenn es seine einzige gewesen wäre, vollzog, mit uns zugleich und mit
 dem Ausland sich beschäftigte, für ikt, und für die Zukunft sorgte:
 so

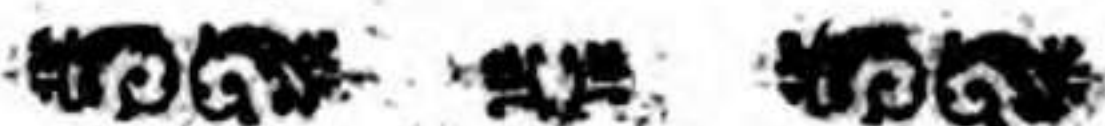
gesellschaftlichen Leben der Menschen gewähren. München 1764. Rede
 von der lateinischen Sprachlehre 1765. Rede von den Nutzen der logikali-
 schen Regeln, besonders wider die Freigeisterei und den Aberglauben.
 1767. chronologische Einleitung in die Kirchengeschichte, aus dem Franzö-
 sischen, 1. Theil 1767. 2. Theil 1771. 3. Theil 1774. Rede, worinn der-
 selbe von des Herrn von Limbrunn neuen Entdeckung des wahren Sterbe-
 jahrs Jesu Christi Nachricht ertheilte 1768. Unter dem Name Veremund
 von Lochenstein verschiedene Schriften: Gründe sowohl für, als wider die
 geistliche Immunität in geistlichen Dingen 1766. Antwort auf die Frage ei-
 nes ungenannten Mitglieds der churbairischen Akademie der Wissenschaften
 wegen der geistlichen Immunität 1767. Nahe Beleuchtung wider einige
 Kanonisten, welche wider das churbairische Eponfaliengesetz Einwürfe ge-
 macht 1770. Rede von der natürlichen Antipathie zwischen dem geometri-
 schen und Pedantengeist 1771. Verschiedene Aufsätze in den Abhandlungen
 der churbairischen Akademie. Kurze Einleitung, wie die geometrischen Ope-
 rationen bey Aufhebung geographischer Landkarten vortheilhaft, genau
 und zuverlässig anzustellen u. s. w.

DEUTSCH

so kehrt jeder, dem die Kraft zum Blick ins Feuer versagt ist, mit schwindelnder Angst zu seinen stillen Geschäften zurück.

Ich weis wohl, daß es klug sey, die Last sinken zu lassen, falls man sie nicht heben kann, sinken in tiefere Abgründe, als sie selbst, ehe man sie weghub, versenkt war; aber es ist bennache keine wohlthätige Erfindung auf Erden, wo nicht der, der sie hervorzog, die erste Last heben, und in Gefahr sich begeben mußte, verschüttet zu werden. Wie es Opfer wider Feinde fürs Vaterland, Opfer für Aerzte giebt: so muß es allemal, wenn die Wahrheit siegen soll, Opfer der Wahrheit geben. Osterwald that seinen Schritt, ohne diejenigen, die er durchgieng, ringsum zu wecken. Wir wissen, wie man von allen Seiten her aufstaunte, wie man seine Schriften in die Hand nahm, las, und seinen Augen kaum glaubte, und wie man für und wider selbe zusammenstürmte. Der Muth, nicht nur geschrieben, sondern ausgeführt zu haben, wird leben, als ein Denkmal leben, so lange der Name unsrer Nation leben wird; aber auch der Werth, die innere Güte seiner Schriften ist bereits entschieden, und wenn sie noch nicht ist: dem wirds die Nachwelt entscheiden.

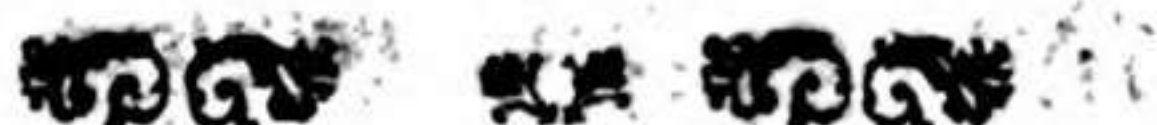
Hier an diesem Ort werden einst zu einer ähnlichen Feyerlichkeit spätere Baiern, unsre künftigen Landsleute sich sammeln; (dann hat die Verfolgung und das Leiden des rechtschaffenen Mannes sich lange geendet, unsere Wichtigkeiten und Lärmen schweigen dann, und manche unsrer Großthaten und glänzenden Nennungen sind dann blödsinnige Märchen) sie werden von keinem unsrer Vorurtheile verengert, von keinen Fesseln gedrückt, über unsere Handlungen urtheilen, nicht nach unsern izzigen Vorurtheilen, nicht nach Rücksicht auf unsern Eigennutz und Factionen urtheilen; sie werden dem braven Manne Gerechtigkeit widerfahren lassen, und dem Grabe des vergessnen Redlichen die Düssel herausziehen; sie wer-



den , gewöhnt an die Rechte , an die Freiheit der Menschen , zwar den Unwissenden , der aller Mittel zum Licht und Wahrheit beraubt war , entschuldigen , zwar den Thätlosen , dem die Verfolgung nachlaurte , ihres Mitleids würdigen ; aber sie werden verurtheilen den Bösewicht , der seinem Vortheile , und der Menschengunst die Wahrheit aufopferte , sie werden das bloß natürlich nennen , und nicht anstaunen , was wir als erhaben bewundern ; sie werden manchmal unsern Fleiß nur noch Weichlichkeit , unsere Entwürfe nur noch bloßes Aufkeimen , unsern Heldenthum oft Zaghaftigkeit , und unsere Freiheit niedrige Knechtschaft nennen. Wehe dann dem , der durch keine seiner edlern Thaten lebt , wenn er leben konnte , und stumm und namenlos unter dem Hügel des Todes liegt !

Osterwald war kein Hasser der Geistlichkeit , kein Verächter der gründlichen , wahren Andacht und des Christenthums. Mit betrübten Herzen komme ich an diese Stelle , welche der Ausländer schon nicht verstehen , und über die ein besserer Landsmann in hundert Jahren sich ärgern , aber zu gleicher Zeit vielleicht einen ähnlichen Mann , der ihm gleichfalls in die Zukunft den Weg zeigt , niederdrücken , und , so viel an ihm ist , Luft und Licht wegräumen wird. Aber , das ist schon , wie wir wissen , das Schicksal großer und thätiger Männer. Wie von allen epischen Dichtern der einzige Virgil , und nun Klopstock bey ihren Lebenszeiten geehret worden , und die übrigen alle elend , mühselig , und langsam blutend dahin traurten : so machte man sichs bey einem Mann , der , weil er Wunden heilen wollte , Wunden berühren mußte , um desto mehr zum Verdienst , ihm Sand in die Augen zu streuen , und das Leben sauer zu machen. Die Liebe zur Weisheit , so plagte schon vor einer Zeit , seit welcher Europa vielmal sich umwälzte , der hinausdenkende Cicero , die Liebe zur Weisheit schränkt sich allemal auf wenige Kenner ein , sie

schlie



schleüet bedächtig die Menge aus, der sie von selbst schon verhaßt und verdächtig ist.

Kein verwegener Ausdruck wider geheiligte Wahrheiten, kein zweydeutiges, in stenes Wort ist jemals aus seinem Munde gekommen. Er sprach sehr gern von ernsthaften Gegenständen unsers geheiligten Glaubens, und Ehrfurcht und Feyerlichkeit war auf seinen Mienen, wie auf den Mienen dessen, der mit Ueberzeugung und Gefühl in der Gegenwart Gottes spricht. Wie sich die Heuchelen, diese heimtückische Schlange, die so oft heilige Worte im Munde, den Menschenhaß im Herzen, und den Dolch in der Hand trägt, von ihm entfernen mußte: so mußte der Leichtsinn und Religionspott, dieser mathematische Beweis verlornen Köpfe und verdächtiger Herzen, vor seinen Blicken verstummen. Er besuchte bis an sein Ende mit der stillen Andacht und innigen Auferbaulichkeit eines thätigen Christen den öffentlichen Gottesdienst, und seine Hausgenossen trafen ihn oft, wenn sie aus Pflicht unvermuthet in sein Zimmer kamen, kniend und im stillen Gebeth an. Er ehrte die Geistlichen auf die edelste Art, mit der man diesen Stand ehren kann. Ueberzeugt, daß ihr Daseyn die Erfüllung großer Pflichten voraussetze, daß ihr wahres Ansehen nicht in der Kleidung, in Machtsprüchen und Anmaßungen, sondern in dem Besiz einer gründlichen und wahren Gelehrsamkeit, eines reinen, lebenden Christenthums, und in Bezeugung untadelhafter Mustersitten bestehe, war er allemal der erste, der zur Verbesserung der geistlichen Landdisciplin, wovon jeder Fürst Beschützer und Aufseher ist, zur Verbesserung der Studien und Oekonomie die vortheilhaftesten Vorschläge that. Er hatte die Absicht, das wegzuräumen, auszureinigen, was schon rund um uns von allen Seiten gerüget, und vielleicht einst vermögend war, wider ihren Stand schädliche Bewegungen zu erwecken,

106

und ihre wahren Vortheile mit Hüllen zu umgeben. Er ließ sich hier
inn durch nichts stören; er hüllte sich, wenn es stürmte, in sich selbst,
und dachte mit dem klagenden, lieben Tronege:

Hier, wo Dummheit und Stolz alles mit Nacht bedeckt,
Wo Verläumdung und Wahn schweigende Tugend drückt,
O verachte den Neid! Bleib in erhabner Ruh,
Wenn mit hämischen Blick zornige Dummheit schilt.

Die Verbindung seiner Studien und Pflichten mit den schö-
nen Wissenschaften, die er stets und lebenslänglich zur Seite hatte,
brachten ihm die Menschen und Herzenskenntniß, und, was einem
jeden Inländer höchst nöthig ist, die Kenntniße der Sittenzüge sei-
ner Nation zuwege, und lehrten ihn nicht nur den zehrenden, gewalt-
samen Eifer, heraus zu stürmen, was ihm heiß auf dem Herzen lag,
sondern auch die so nothwendige Eigenschaft eines jeden Staatsmannes,
deren Abgang schon so manche gute Vorschläge unwiederbringlich ver-
derbt hat, jene Klugheit, die Wahrheit am gehörigen Orte, zur rechten
Zeit, und im angemessnen Tone zu sagen. Er wußte, daß die Welt
nicht so fast an Wahrheiten, sondern an der Verbreitung und Annahme
derselben Mangel leide, und daß die meisten dieser Wahrheiten nicht,
weil man sie nicht vorgetragen, nicht erkannt, sondern weil man sie ohne
die Vorbereitung zur Unzeit aufgedrungen hat, verloren gegangen. Ihm
war kein Fall neu, kein Ausgang der Sachen unerwartet. Bekannt
mit der menschlichen Natur, und den mannigfaltigen Charakteren der
Menschen, und durch die Erfahrung belehrt, daß man sich hier sanft
einschleichen, dort eindringen, oft auch, weil es Pflicht ist, ohne Hoff-
nung eines Erfolgs, versuchen müsse, gieng er immer mit eben dersel-
ben Gegenwart an seine Pflicht, foderte er niemals mehr, als sich

• • •

hobern läßt, ward er weder über die Trägheit seiner Mitbürger entrüstet, noch über mißlungene Bemühungen hoffnungslos. Man hörte ihn gehen, ohne ihn zu sehen, fühlte, daß man aus seiner Stelle versetzt sey, ohne zu wissen, von wem man gehoben ward. Er suchte den Einklang seiner Empfindungen mit dem wahren Gefühl stets in der ersten Wärme zu erhalten. Wenn, ermüdet von der Last drückender Geschäfte, sein Geist sich nach Ruhe sehnte, und sich sein Herz ihm zurückgab, dann war die Lectüre der classischen Autoren oder eines gefühlvollen Dichters seine Freud und Belohnung. Er hielt sie nicht für einsiedlerische lebenslose Magister der Schulkunst, er sah gar wohl, daß sie die ersten, reinsten, bürgerlichsten Grundsätze auf heiße Menschen- und enthusiastische Vaterlandsliebe gegründet, daß sie die Geschichte, und das gegenwärtigste Bild aller Künste und Staaten enthalten, daß sie für uns Beispiele der denkwürdigsten Seelen und Handlungen aufstellen; daß die Alten unter einem Redner einen Mann verstanden, den außer den seltensten Eigenschaften und Weltkenntniß der bürgerliche Geist ganz umfloß, in dem er lebte und redete; daß die Poesie der Alten keineswegs eine unbürgerliche, leere Erfindung für müßige Köpfe, sondern daß sie mit der Philosophie des Lebens und Harmonie der Geseze innigst verbunden sey, daß sie der erste Grund psychologischer Kenntniße, die Urquelle der Geseze in Rücksicht auf die Gemüthskräften des Menschen sey, daß sie die Sitten bilde, reinige, erhöhe, daß sie die Abweichung eines Volks vom sittlichen Gefühl, oder die Verstimmung desselben, nach der Absicht des Gesetzgebers, verhindere, daß sie endlich, wie Horaz sagt, besser lehre, als Cripp und Crantor gelehrt hat.

Wie wichtig soll uns Osterwalds Beispiel in diesem Stücke verbleiben! die Meisten, welche von ihren akademischen Jahren etwas von einem

und ihre wahren Vortheile mit Hüllen zu umgeben. Er ließ sich hierinn durch nichts stören; er hüllte sich, wenn es stürmte, in sich selbst, und dachte mit dem Klagen den, lieben Cronen:

Hier, wo Dummheit und Stolz alles mit Nacht bedeckt,
Wo Verläumdung und Wahn schweigende Tugend drückt,
O verachte den Neid! Bleib in erhabner Ruh,
Wenn mit hämischen Blick zornige Dummheit schilt.

Die Verbindung seiner Studien und Pflichten mit den schönen Wissenschaften, die er stets und lebenslanglich zur Seite hatte, brachten ihm die Menschen- und Herzenskenntniß, und, was einem jeden Inländer höchst nöthig ist, die Kenntniße der Sittenzüge seiner Nation zuwege, und lehrten ihn nicht nur den zehrenden, gewaltsamen Eifer, heraus zu stürmen, was ihm heiß auf dem Herzen lag, sondern auch die so notwendige Eigenschaft eines jeden Staatsmannes, deren Abgang schon so manche gute Vorschläge unwiederbringlich verdirbt hat, jene Klugheit, die Wahrheit am gehörigen Orte, zur rechten Zeit, und im angemessenen Tone zu sagen. Er wußte, daß die Welt nicht so fast an Wahrheiten, sondern an der Verbreitung und Annahme derselben Mangel leide, und daß die meisten dieser Wahrheiten nicht, weil man sie nicht vorgetragen, nicht erkannt, sondern weil man sie ohne Vorbereitung zur Unzeit aufgedrungen hat, verloren gegangen. Ihm war kein Fall neu, kein Ausgang der Sachen unerwartet. Bekannt mit der menschlichen Natur, und den mannigfaltigen Charakteren der Menschen, und durch die Erfahrung belehrt, daß man sich hier sanft einschleichen, dort eindringen, oft auch, weil es Pflicht ist, ohne Hoffnung eines Erfolgs, versuchen müsse, gieng er immer mit eben derselben Gegenwart an seine Pflicht, foderte er niemals mehr, als sich

•••••

sobern läßt, ward er weder über die Trägheit seiner Mitbürger entrüstet, noch über mißlungene Bemühungen hoffnungslos. Man hörte ihn gehen, ohne ihn zu sehen, fühlte, daß man aus seiner Stelle versetzt sey, ohne zu wissen, von wem man gehoben ward. Er suchte den Einklang seiner Empfindungen mit dem wahren Gefühl stets in der ersten Wärme zu erhalten. Wenn, ermüdet von der Last drückender Geschäfte, sein Geist sich nach Ruhe sehnte, und sich sein Herz ihm zurückgab, dann war die Lectüre der classischen Autoren oder eines gefühlvollen Dichters seine Freud und Belohnung. Er hielt sie nicht für einsiedlerische lebenslose Magister der Schulkunst, er sah gar wohl, daß sie die ersten, reinsten, bürgerlichsten Grundsätze auf heiße Menschen- und enthusiastische Vaterlandsliebe gegründet, daß sie die Geschichte, und das gegenwärtigste Bild aller Künste und Staaten enthalten, daß sie für uns Beispiele der denkwürdigsten Seelen und Handlungen aufstellen; daß die Alten unter einem Redner einen Mann verstanden, den außer den seltensten Eigenschaften und Weltkenntniß der bürgerliche Geist ganz umfloß, in dem er lebte und redete; daß die Poesie der Alten keineswegs eine unbürgerliche, leere Erfindung für müßige Köpfe, sondern daß sie mit der Philosophie des Lebens und Harmonie der Geseze innigst verbunden sey, daß sie der erste Grund psychologischer Kenntniße, die Urquelle der Geseze in Rücksicht auf die Gemüthskräften des Menschen sey, daß sie die Sitten bilde, reinige, erhöhe, daß sie die Abweichung eines Volks vom sitzlichen Gefühl, oder die Verstimmung desselben, nach der Absicht des Gesetzgebers, verhindere, daß sie endlich, wie Horaz sagt, besser lehre, als Cripp und Crantor gelehrt hat.

Wie wichtig soll uns Osterwalds Beispiel in diesem Stücke verbleiben! die Meisten, welche von ihren akademischen Jahren etwas von einem



einem aufgewühlten, gährenden, wilden Gefühl, daß sie nun auch bilden sollen, mitbringen, werden, sobald sie von ihrem Idealleben zum Ernst der Geschäfte gezogen sind, genöthiget sind, Pflichten auf sich zu nehmen, welche eine Anstrengung des Geistes und Aushalten erfordern, verdroßen und abgespannt. Ihr Herz verenget sich, schrumpft ein, ihr Gefühl wird zur Aergerniß empfindlich, verstimmt, und mürrisch, und zum Eingang aller sanften Freuden verschlossen. Dann scheinen ihnen alle feinere Empfindungen ungereimtes und kindisches Jugendgefühl, und je fähiger ihr Herz war, je mehr es zum Genuß der offenen Sitten gemacht war: desto verlegener werden sie mit sich selbst; sie verlieren sich in Wüsten ohne Quellen, im ewigen Kreise von Unsinn zwischen dem Haufen gedankenloser Köpfe, zu deren Umgang sie auf Zeit Lebens verbannt sind. Ihre Gedanken, ihr Ausdruck verliert seinen freien Sinn, seine Originalkraft; sie vervollkommen sich nicht mehr; sie wollen dann immer gezogen, maschinenmäßig und slavisch behandelt seyn, und alles, was sie erreichen können, zum Trost ihres Unmuths zu gleicher Sklaverei mit hinein ziehen.

Dieses beklagte Osterwald mit wehmüthigem Ernst, und Versicherung, daß ein richtiger Geschmack und eine gründliche Kenntniß der Litteratur den wichtigsten Einfluß in die Geschäfte eines Staatsmanns behaupten. Genoss er eine freie Stunde: dann begab er sich zu seinen Freunden, zu seinen alten Schriftstellern, die für Geist und Herz geschrieben haben; er entfernte sich oft nach Art großer Seelen zur Sammlung des Geistes, und zur Einsamkeit in süßstille Schatten, oder wandelte auf dem freien Feld, und überließ sich da weisen Betrachtungen, und dem Raum des Himmels. Diese waren seine Freuden, seine Erholungen, nicht im Getümmel lärmendes Ungestüms, sondern in der stillen Unterhaltung mit sich selbst erlaust. Er pflegte

die

die Ruhe von Arbeiten in neuen Arbeiten zu suchen, war, wie jener Alte, niemals weniger allein, als wann er allein war, hatte niemals mehr zu thun, als wann er nichts zu thun hatte. Die Musen begleiteten ihn zu seinen Geschäften, erleuchteten ihm seine Arbeiten, gossen Anmuth, Eifer und Leben und unwiderstehliche Beredsamkeit in seine Schriften, gaben ihm Zuversicht und Gewißheit im Umgang mit seinen Freunden, Heiterkeit und Gegenwart in seinem Betragen, und bey der drückenden Last seiner Geschäfte ein freyes, ein bescheidenes und zufriednes Herz. Wer in öffentliche Dörter mit dem Auge des Sehers tritt, am Alltäglichen eines Menschen zu hängen weis, und aus den Vergnügungen desselben auf seine Bedürfnisse schließt, den hat es freuen, auffallen müssen, den ernsten Osterwald die hiesige Schaubühne stets freudig, und mit dem wärmesten Jünglingsgefühl besuchen zu sehen.

Und so näherte er sich immer mehr und mehr der Vollendung seiner Bestimmung hienieden auf Erden. Sein Körper schwand von unten zusehends ab, und er sah das Schicksal lange voraus, daß ihn der Natur nach erwarten mußte. Indeß war sein Geist eben so hell, seine Gesinnung eben so feurig, und sein Herz eben so vorsakvoll, wie in den Jahren seiner Jugend. Er übernahm, und führte die wichtigsten Geschäfte mit einer Ordnung und Strenge aus, an der ein jeder, der ihn nicht kannte, die Kräfte des blühendsten Mannes, und die festeste Gesundheit vermuthet hätte. Ihm nahmen Krankheit und die Jahre nichts weg; er veränderte niemals seine Gewohnheiten, sondern fuhr als Greis fort, zu thun, was er als Jüngling gethan hatte, sich dem Staat als Bürger, den Wissenschaften als Gelehrter mit voller Seele zu widmen. Er besuchte unausgesezt, wenn die Zeit je sein eigen war, die akademischen Versammlungen, mit der Freu-

Freudigkeit und unbewölkten Seele, die einem wahren Gelehrten stets eigen ist, unterstützte durch seine Erfahrung und Einsichten gute Gesinnungen und munterte fähige Köpfe zu Thaten und Fleiß auf. Er bediente sich niemals des Vorrechts, das sein Charakter, sein Ruhm, sein Alter entschuldigen hätte, seine Meinung jemanden aufzudrängen; er schwieg lächelnd, wenn man seinen Ausspruch nicht annahm, glaubte stets, daß die Freiheit im Denken die Seele, wohl zu denken, sey, und hielt sich, wenn er von gleichartigen Seelen überstimmt war, die Wahrheit vor, sich irren, und menschlich fehlen zu können.

Er war in seinen letzten Tagen gesprächig, wie allemal, und besonders erinnerte er sich mit Vergnügen seiner Schicksale in jungen und männlichen Jahren. Und wie ein Wanderer, wenn er von der Höhe eines Bergs auf den überstandnen Weg zurücksieht, da, wo er das Meiste gelitten hat, oft am liebsten sich aufhält; so stellte er sich diesen oder jenen Auftritt seines Lebens, dieses oder jenes Ungemach vor, und Freud und Dank kam auf sein Angesicht, dieß alles überstanden, ausgelitten zu haben. Es giebt keine lehrreichere, ruhendere Gesellschaft unter Menschen, als die Gegenwart eines großen Mannes, der seine Leiden und Kämpfe bis auf seinen letzten Tag erzählt. Es drückte sich, was er sagte, auf jedes fähige Herz, das von ihm wegging, und man gieng stumm und finster und mit einem wüthenden Eifer nach Großthaten hinweg.

Aber nun lebte er seinen letzten Tag; er arbeitete noch an diesem mit eben der Heiterkeit, mit der er allemal schrieb, zum letztenmal, und legte ihr seine Feder weg, sie niemals wieder zu ergreifen. In diesem Augenblick würde jedermann, der darum gewußt hätte, erstarrt seyn, nur Osterwald nicht. Und sollten wir dieß wohl



wohl bewundern? Wenn das ist: so legen wir Wissenschaften, und seine Begriffe weg, und begeben uns in den Stand der Natur zurück! Wenn es die Schüler derselben ohne Kenntniß der Zukunft bloß durch Gewohnheit und Beispiel dahin brachten, ohne Schrecken, ja nach gewissen Regeln ihres Wohlstands zu sterben: was sollte einem Weisen, einem Christen unmöglich seyn?) Osterwald hatte iht keine Last abzulegen, denn er war, was er schien, und hatte keine angenommen. Sein gewöhnlicher Steckhusten überfiel ihn dießmal mit einem fremden Gefühl in seinem Körper, dessen er gleich gewahr ward, mit dem Gefühl des Todes. Seine Anverwandten stunden um ihn herum, und bemühten sich, ihn zu trösten. Er sah sie mit der gelassensten Miene an, und, beruhiget euch, sagte er, diese Art des Todes habe ich lange voraus gesehen. Dann bethete er, und entschlummerte auf glücklichste Art, ohne Zerrüttung des Verstandes, ohne Unterdrückung des Herzens, plötzlich, aber nicht unvermuthet, mit der Ergebenheit eines Weisen, mit der Freudigkeit eines Christen, um die feyerliche Stunde der Mitternacht, gelassen, sanft und selig.

Zeuget von dem Werth meines Lebens durch die Heiligkeit und Größe eurer Sitten, so hat ein Alter seine Landsleute, von denen er auf eben diese Weise sich trennte. Nicht durch Marmor, noch durch prächtige Leichenbegängnisse und goldne Aufschriften ehret man große Seelen, sondern das größte Denkmal, das wir unserm Osterwald setzen, wird dieses seyn, daß wir uns bemühen, das zu thun, was er that, das, was er war, zu werden. Ich weiß, zu wem ich dieß rede; daß ich es zu Bayern, zu meinen Landsleuten rede, in deren Herzen der alte, deutsche Geist mit gesunden Zügen noch athmet, und mit Löwenmacht umherschaut. Wir sind durch solche Männer, wie Osterwald war, weiter gekommen, als wir wohl



selbst denken; wir haben oft ohne Ermunterung, ohne alle Hoffnung, daß man uns lohnen werde, Schritte wider Ungewitter gemacht, wo mancher Ausländer, der von uns, ohne uns zu kennen, verächtlich spricht, in Staub hingsunken, und im Staube verfallen wäre; wir haben einzelne Gelehrte, Künstler in allen Arten gleich dem Ausland, unsere Denkungsart ist rein, unser Gefühl getrenn, tief und wohlgestimmt. Wenn nur einmal in uns das Gefühl von Stolz auf das Verdienst unsrer edlern Landsleute sich regt, wenn wir oft wahlfahrten zu den Grabstätten dieser Urgeister, und die Kraft, die von ihren Bildern und Schriften herausgeht, und den Drang zum Wegschwung empfinden, den Themistokles bey den Nachrichten von den Thaten Miltiades, Thucidides bey dem Beyfalle Herodotus fühlte, wenn wir Thränen weinen, wie sie der junge Demosthenes bey dem Ruhme Callistrates, Cäsar bey dem Bildniß zu Cadix weinten: dann werden unsere Tugenden und Talente aus der Dunkelheit treten, unsere Verdienste sich messen, fremde Prahlucht verdunkeln, dann werden, wenn die Namen der Ciceros, der Cäsars schon lange in die Tiefen der Zeiten verloren sind, unsere Namen an ihre Stelle hervor treten.

